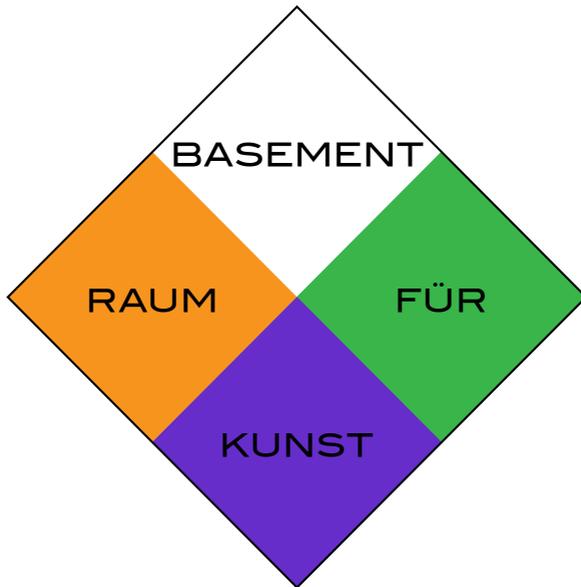


# privat





## **Privat**

individuell, nicht öffentlich, persönlich

mit Arbeiten u.a. von Ruben Aubrecht,  
Nadège Grebmeier Forget, Kaarina-Sirkku Kurz,  
Susanne Kutter, Sophia Pompéry, Osvald Rasmussen,  
Nadine Rennert, Martin Rosswog, Judith Samen,  
Christian Ulrich und Francis Zeischegg

Ausstellung vom 16.02–27.04.2024

**Eröffnung am Donnerstag,  
den 15.02.2024, von 18–21 Uhr**

weitere Informationen zu unserem Rahmenprogramm  
finden Sie unter: [www.basement-berlin.com](http://www.basement-berlin.com)

# Privat

individuell, nicht öffentlich, persönlich

Der Begriff „Privat“ findet in kunsthistorischen Betrachtungen vielfältige Anwendungen und spiegelt die Wechselwirkung zwischen persönlichen Sphären und öffentlicher Repräsentation wider. Von jeher haben Künstler ihre innersten Gedanken und Emotionen in ihren Werken ausgedrückt, wobei Selbstporträts als exemplarische Zeugnisse dieser Selbstreflexion gelten. In der Geschichte der Kunst avancierten Avantgarde und Gegenkultur zu Wegbereitern, die die Grenze zwischen öffentlichem Leben und privatem Selbst aufweichten. Künstler wie Stan Brakhage und Andy Warhol wagten es, höchst persönliche Momente wie die Geburt des eigenen Kindes oder den Schlafenden Partner im Privaten öffentlich zu machen. Die Intimität in den Arbeiten von Künstlerinnen wie Nan Goldin oder Tracey Emin wird in ihren Arbeiten von oft scheinbar ungefilterter Authentizität eingefangen.

Wurde in den 1980er Jahren noch gegen die Volkszählung demonstriert, in der nicht nur der aktuelle Bevölkerungsstand erhoben werden sollte, sondern auch Fragen wie „Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?“, „Welchen Beruf üben Sie aus?“ oder „Welche Verkehrsmittel nutzen Sie?“ gestellt wurden, scheint es in der heutigen Gesellschaft jedoch eine drastische Verschiebung des Privatbegriffs durch die omniprésente Präsenz sozialer Netzwerke und digitaler Plattformen zu geben. Jeder Einzelne hat nun die Möglichkeit, sein intimstes Privatleben öffentlich zu teilen. Die Frage nach der Authentizität der Bilder die wir sehen und inwieweit die Erklärung „Das Private ist politisch“ aus den 1970er Jahren noch zutreffend ist, was „privat“ und was öffentlich ist, ist der Ausgangspunkt dieser Ausstellung.

Die Frage von Selbstbild und Selbstreflexion taucht in der Videoarbeit *Miralamentira* (2009) von Sophia Pompéry auf, die Geschichte des wohl ältesten Selbstportraits, das des Narziss. Die Künstlerin nimmt in ihrem Video gleich beide Rollen der antiken Sage ein, als Echo nimmt Sie das Bild des Narziss in sich auf. Das Selbstbild und dessen Rezeption ist auch Thema der Arbeit von Nadège Grebmeier Forget, seit 2015 hat sie unzählige Fotografien und Videos von sich selbst bei der Recherche, in Stille, oder in voller Aktion angehäuft und so eine Art Dauer-Selbstporträt geschaffen. In der Ausstellung kann nun jede(r) sie dabei beobachten wie sie in *Disclosed Navigations ou Le carnet, la glace et l'outil* durch den Inhalt ihres PCs scrollt, der in ihrer Praxis häufig als aktivierte Requisite, Beobachtungsschirm, Heim- oder Studioaufnahmegerät und Spiegel verwendet wird.

Die Frage nachdem Selbstbild im Zeitalter des Selfies ist beinahe rein technischer Natur, die meisten Apps oder Programme und auch Selbstportrait Voreinstellungen zeigen uns ein Spiegelbild. Kein Wunder das besonders symmetrische Gesichter Teil eines zeitgenössischen Schönheitsideals sind. Das Werk *Supernature* von Kaarina-Sirkku Kurz, erkundet die Ästhetik der Plastischen Chirurgie und stellt Fragen nach subjektiven Wünschen und objektiven Idealen. Dabei greift sie in ihren Bildern einzelne Elemente der Körper, die gerade modelliert werden, heraus und stellt diese in einen aseptischen, von jeglichen Anspielungen befreiten Raum.

Den Kontext vom Verlust der Privatsphäre in der Ära digitaler Informationstechnologie thematisiert Ruben Aubrecht mit *Monopol Cookies*, einer gebundenen Ausgabe von Cookies der Webseite des Magazins „Monopol“. Sein Buch macht plastisch deutlich, wieviele Firmen davon profitieren wenn wir einfach auf „Alle akzeptieren“ klicken.

Während sich früher im Wohnraum mit Hilfe eines Bettvorhangs Privatsphäre geschaffen wurde, wie im Gemälde von Allan Karms, werden heute digitalisierte „Smart Homes“, hochdesignte und arrangierte Innenräume in denen Siri und Alexa, manchmal auch der Kühlschrank, mit uns sprechen, als ideales Zuhause dargestellt.

Das dokumentarische Werk zu Interieurs traditioneller europäischer Wohngebäude auf dem Lande, *Heritage* (1993-2010) von Martin Rosswog, erfasst Haus- und Wirtschaftsbauten als lebendige Zeugnisse vergangener Zeiten, die Fotos gewähren uns Einblick in einen Wohnraum, nicht „Schöner Wohnen“, echte karge Realität. Im Werk von Susanne Kutter spielen Aspekte wie Vergänglichkeit, Zerstörung, Verschwinden, aber auch das Observieren eine Rolle, in *Less Home* zeigt sie uns Bilder die im öffentlichen Raum entstanden sind. Durch den Schlitz der Betonguckkästen fällt der Blick auf sieben Orte an denen Wohnungslose leben, schlafen; häufig nur zugedeckt verschwinden sie zwischen Ihren Habseligkeiten und sind nicht öffentlich.

Nadine Rennert erforscht mit der Skulptur *Sack Sterne* die Sehnsucht nach einer Verbindung zum Kosmos, der Blick nach Innen wird von Ihr mit einem Blick zu den Sternen verwoben. Sie untersucht in Ihren Werken die Zustände der seelischen Verfassung des Menschen und seinen komplexen Beziehungen zur Umgebung.

Das Werk von Judith Samen bewegt sich zwischen Inszenierung und Authentizität, wobei sie Themen wie Alter, Schwangerschaft und Kindheit durch Poesie und Drastik miteinander verwebt. In *a.T. (Marat)*, von 2009 zeigt Sie ihr Kind scheinbar schlafend in einer Art Wanne, in der Pose des toten Jean Paul Marat (1743–1793) wie dieser im Gemälde (1793) von Jacques-Louis David dargestellt wurde. Der Blick der Mutter auf das Kind wird verknüpft mit dem Blick in die Kunstgeschichte. Das scheinbar private, der Tod des Marat, die Abbildung des Kindes, wird durch die künstlerische Handlung öffentlich, im Fall des Gemäldes sogar propagandistisch.

Christian Ulrich versucht in der Bildfolge, **Für einen fremden Freund**, den Selbstmord eines engen Freundes zu be- und verarbeiten, der Selbstmord, die Gefühle des Freundes, die eigenen Gefühle.

Die Installationen, Konzepte und Modelle von Francis Zeischegg erforschen Blickregime in politischen, privaten und soziale Räume, wodurch die Wahrnehmung und die Verortung im Raum zu zentralen Aspekten ihrer Kunst werden. Ihre Arbeit *Top View Occidental* erlaubt dem Besucher sowohl hinein, hindurch und hinaus zu sehen, so ist jede(r) sich selbst überlassen sich als Betrachter oder beobachtet zu sehen.

In einer Zeit, in der persönliche Informationen im Netz kursieren, bleibt die Frage nach Privatheit und ihrer Inszenierung sowohl in der Kunst als auch im gesellschaftlichen Diskurs hoch aktuell.

# MONOPOL

Magazin für Kunst und Leben

Wir übernehmen personenbezogene Daten in Deutschland, die uns helfen, unsere Webangebote zu verbessern und zu finanzieren. In diesem Zusammenhang werden auch Nutzungsprofile (z.B. auf Basis von Cookie-IDs) gebildet und analysiert, auch außerhalb der EZR. Hierfür und um personalisierte Dienste zu rechtfertigen (zweckgebunden) vorweisen zu dürfen, benötigen wir Ihre Einwilligung, indem Sie „Alle akzeptieren“ klicken, übernat Sie diesen (jederzeit widerruflich) zu. [Datenschutz](#), auch [DSG](#) [Erklärung in die Übersetzung](#) [Kontakt](#) [persönliche Informationen](#) [Datenschutz](#), [USA](#), [die USA](#), nach Art. 49 (1) (f) DSGVO. Unter „Einstellungen“ können Sie Ihre Einstellungen ändern. Sie können Ihre Auswahl jederzeit unter „Datenschutz“ im Menü „Z.T. Vermarktung von Werbeanzeigen“ ändern.

Einstellungen

Alle akzeptieren

## **Ruben Aubrecht**

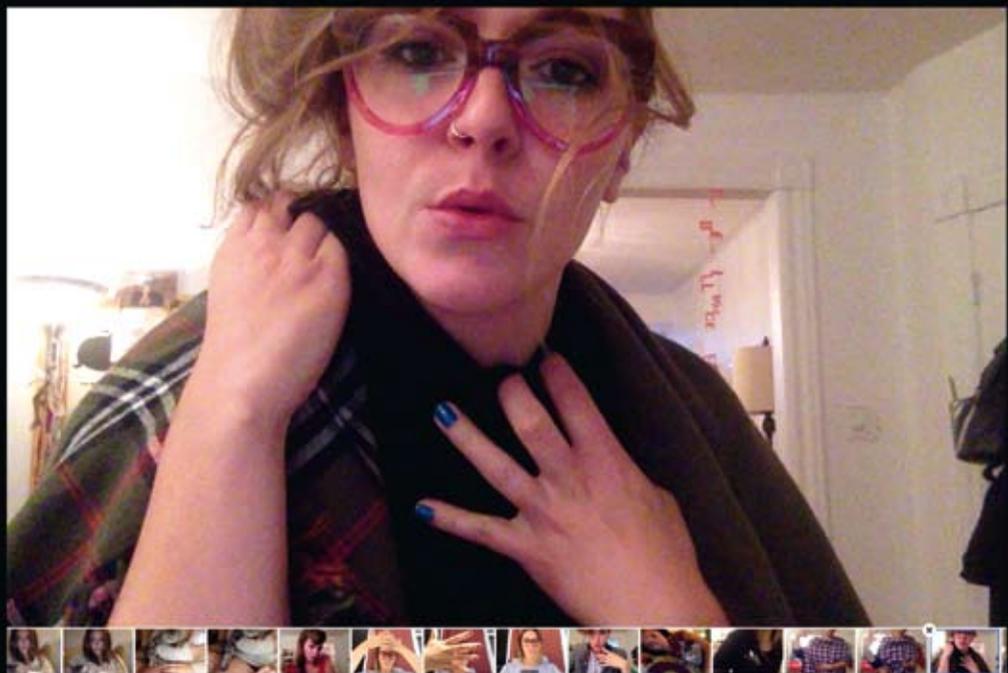
Geboren 1980 in Österreich.

Ruben Aubrecht studierte von 2001 bis 2006 an der Akademie der bildenden Künste in Wien und lebt seit 2011 in Berlin. Seine Werke wurden unter anderem in der Kunsthalle Tübingen, dem Kunstmuseum St. Gallen, im Drawing Center in New York, dem Museum Centre Krasnoyarsk, der Kunsthalle St. Gallen, der Kunsthalle Recklinghausen und dem Kunstpavillon Innsbruck ausgestellt. Er erhielt Auslandsstipendien in Bilbao, New York, Mexico City und Istanbul, sowie das österreichische Staatsstipendium für Medienkunst und den Förderpreis der Darmstädter Sezession.

Um Inhalte auf der Webseite des Kunstmagazins Monopol ansehen zu können, muss der Speicherung von Cookies und der Verarbeitung personenbezogener Daten zugestimmt werden.

Durch Anklicken des Buttons „Alle akzeptieren“ wird die Einwilligung zur vollumfänglichen Monetarisierung der Nutzerdaten sowie zu deren Weiterleitung an Partnerunternehmen gegeben. Sämtliche Datenschutzvereinbarungen und Cookie-Richtlinien dieser Firmen wurden in „Monopol Cookies“ auf 472 Seiten abgedruckt und zu einem Buch gebunden.

[www.rubenaubrecht.net](http://www.rubenaubrecht.net)



## Nadège Grebmeier Forget

geboren 1985 in Montréal (QC), Canada

Die interdisziplinäre Praxis von Nadège Grebmeier Forget entfaltet sich in Form von Dauer-, Live-, Live-Stream- und Privatperformances, die manchmal in Zeichnungen, Fotografien oder Installationen münden. In diesen Performances modelliert und hybridisiert sie sich selbst, um Schönheitserwartungen zu entschärfen und die Auswirkungen (und Affekte) des besorgten Blicks auf die sich entfaltende Identität zu erforschen, wie sie von anderen, einschließlich der eigenen, beobachtet und analysiert wird. Auf der Suche nach einer Konfrontation mit Wünschen und Idealen (ästhetisch, kommerziell, sexuell usw.) durch eine ermächtigte und performative Manipulation ihres eigenen Bildes stellt sie die Arbeit des Machens und Werdens in Frage, einschließlich der Art und Weise, wie Performance (von sich selbst oder Kunst) dokumentiert, gezeigt, verbreitet oder ausgestellt werden kann.

Sie engagiert sich sowohl in der bildenden als auch in der Live-Kunstszene Montreals - als Künstlerin, freiberufliche Projektkoordinatorin, kreative Beraterin oder künstlerische Leiterin. Sie hat an zahlreichen Veranstaltungen, Festivals, Panels, Residenzen und Ausstellungen in Kanada, den USA und Europa teilgenommen und ist die erste Performance-Künstlerin, die den Prix Pierre-Ayot (2019) der Stadt Montreal erhält, der in Zusammenarbeit mit der Contemporary Art Galleries Association (AGAC) vergeben wird.

*Disclosed Navigations ou Le carnet, la glace et l'outil* (25.01.2015 – 27.01.2022) ist eine Bildschirmaufnahme der Künstlerin, wie sie durch den Inhalt der Photo Booth App ihres PCs scrollt, die in ihrer Praxis häufig als aktivierte Requisite, Beobachtungsschirm, Heim- oder Studioaufnahmegerät und Spiegel verwendet wird. Seit 2015 hat sie unzählige Fotografien und Videos von sich selbst in Stille, bei der Recherche oder in voller Aktion angehäuft und so eine Art Dauer-Selbstporträt geschaffen. Das vorgeschlagene Video bietet einen ersten Einblick in diese virtuell intime Welt, indem es die Grenze zwischen dem privaten und dem öffentlichen Bild der Künstlerin geschickt verwischt und die Vorurteile aufhebt, die normalerweise zwischen der Performance-Arbeit und der Performerin in ihrem Alltag bestehen.

[www.nadege-grebmeier-forget.com](http://www.nadege-grebmeier-forget.com)

Videostills aus: *Disclosed Navigations ou Le carnet, la glace et l'outil*,  
(25.01.2015 – 27.01.2022), Bildschirmaufnahme, Dauer 2:20 min 37 s

## Elisabeth Kellermann

(\*1892 in Witten † 1979 in Uelsby) war eine deutsche Zeichenlehrerin und Buchillustratorin. Elisabeth Kellermann besuchte die Kunstakademie in Kassel und legte dort 1912 das Examen zur Zeichenlehrerin für höhere Schulen ab.

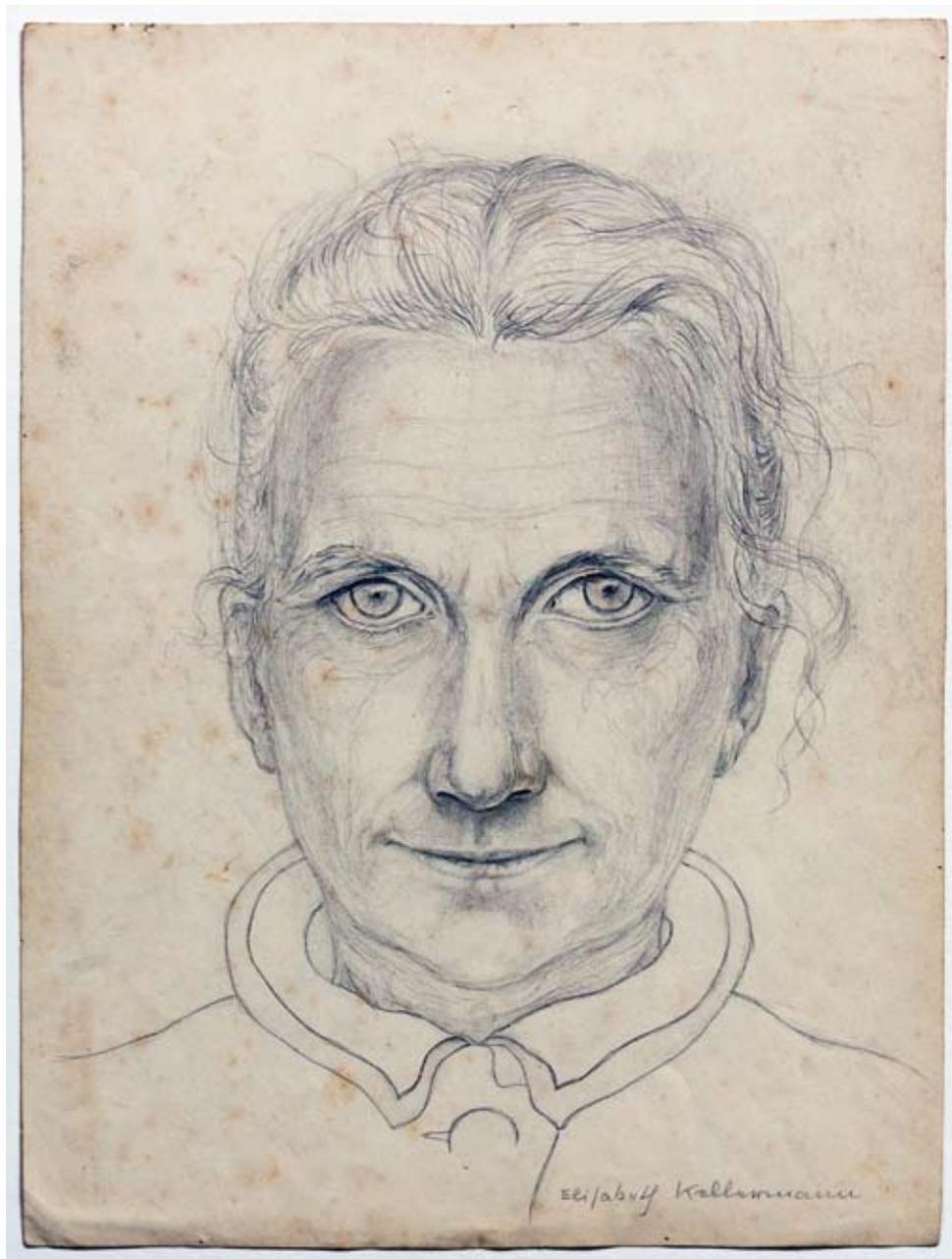
Nach Beendigung der Ausbildung war sie von 1912 bis 1915 zuerst in Witten, und von 1915 bis zu ihrer Pensionierung, 1952, an der Auguste Viktoria-Schule in Itzehoe im Schuldienst tätig; zu ihren Schülerinnen gehörte unter anderem auch Gisela Kühler-Balcke.

Sie war befreundet mit der Malerin Helene Gries-Danican, mit der sie sich, zusammen mit Margot Claussen, 1920 an einer Kunstausstellung in Itzehoe beteiligte.

Ihr Frühwerk stand unter dem Einfluss eines romantischen Jugendstils im Sinne Heinrich Vogelers; mit dessen Ehefrau Martha Vogeler stand sie in Briefkontakt wie auch mit Clara Westhoff.

Sie schuf Buchillustrationen, unter anderem für die Märchensammlung *Im Netz der Märchenspinne* von Friedrich Albert Meyer (1883–1967), das 1924 im Albert-Zwißler-Verlag in Wolfenbüttel erschien, sowie Illustrationen für *Das schwäbische Herz* von Sophie Reuschle, das 1920 in der Buchreihe Zweifäusterdruck des Verlages Erich Matthes in Leipzig und Hartenstein erschien. 1920 führte sie ein Studienaufenthalt nach Leipzig und 1929 nach München und Italien.

Quelle Wikipedia



*o.T. (Selbstportrait), ca. 1930er Jahre, Bleistift auf Papier, ca. 28 x 22 cm*

## **Kaarina-Sirkku Kurz**

Die deutsch-finnische Künstlerin lebt und arbeitet seit 2013 in Berlin.

Sie studierte Fotografie in Bremen, Lahti und Helsinki, wo sie ihr Studium an der Aalto University, School of Arts, Design and Architecture mit einem Master of Arts abschloss. Ihre Arbeiten werden national und international ausgestellt, publiziert, gesammelt, gefördert und ausgezeichnet.

### **SUPERNATURE**

Kaarina-Sirkku Kurz widmet sich in ihrer fotografischen Arbeit SUPERNATURE dem Phänomen der Ästhetisch-Plastischen-Chirurgie. Ausgangspunkt ihrer Auseinandersetzung ist das Begleiten von chirurgischen Eingriffen. Die Künstlerin fokussiert dabei jedoch nie größere Raum-Settings, Körperpartien oder klinische Arrangements. Stattdessen greift sie einzelne Elemente der Körper, die gerade modelliert werden, heraus und stellt diese in einen aseptischen, von jeglichen Anspielungen befreiten Raum. Damit werden die benutzten Apparate und Körperstücke ihrer blutig-drastischen Wirkung enthoben und als gleichsam niedliche wie künstlich gestaltete Stücke präsentiert. Die Fotografien situieren sich im Wechselspiel zwischen subjektiven Wünschen (nach körperlicher Optimierung) und objektiven Idealen (in Form des zu erreichenden Aussehens). Werden die Körper im Moment des Eingriffs auf ihre reine Materialität reduziert, so stellen auch die Fotografien deren gestaltbare Dinghaftigkeit aus.

*aus einem Text von Daniel Hornuff*

[www.kaarinakurz.com](http://www.kaarinakurz.com)



Untitled, 2020, Siebdruck auf Pigmentdruck, gerahmt, 30,7 x 37,5 cm



## Susanne Kutter

Susanne Kutter wurde 1971 in der DDR geboren. 1980 konnte ihr Vater ausreisen, 1982 folgte sie mit ihrer Mutter und ihrer Schwester in die Bundesrepublik nach. Während die Familie zwei Jahre auf die Ausreise wartete, stand sie unter Repressalien der Stasi-Diktatur. Die Erfahrungen dieser Zeit prägten Susanne Kutters Arbeit entscheidend. Sie untersucht in ihrer künstlerischen Arbeit Katastrophen aller Art und richtet dabei den Fokus auf das mitunter dramatische Moment der Veränderung eines scheinbar stabilen Gefüges. Aspekte wie Vergänglichkeit, Zerstörung, das Verschwinden, aber auch das Observieren, Manipulieren und Machtmissbrauch tauchen immer wieder auf. Trotzdem verweigern die Arbeiten ein kategorisches Urteil oder eine eindimensionale Lesbarkeit der Intention. Vom künstlerischen Schaffensprozess sagt Susanne Kutter: "Der Zufall spielt in meinen Arbeiten eine bedeutende, gestalterische Rolle. Auf dem Experimentierfeld meiner Arbeit bediene ich mich teilweise anarchistischer Strategien. Es wird gezündelt, geflutet, aufgewirbelt, umgeworfen, zerquetscht, auf den Kopf gestellt und von Ungeziefer heimgesucht. Durch die experimentelle Inszenierung von Zerstörung entstehen ambivalente Bilder eigentümlicher Poesie und Komik." Untersuchungsgegenstand ihrer Arbeit sind die sich in der Natur immer wieder abwechselnden Prinzipien von Ordnung und Chaos, Determiniertheit und Zufall oder Macht und Kapitulation.

Susanne Kutter studierte Germanistik an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster und Kunst an der Kunstakademie Münster. Sie erhielt mehrere Preise, Förderungen und Aufenthaltsstipendien (u.a. für Paris und New York) und stellt regelmäßig im In- und Ausland aus, vor allem in Italien, Irland, Holland und Belgien, aber auch in Japan, Russland und den USA. Außerdem unterrichtete sie an der UdK Berlin, an der HfG Karlsruhe und an der Bauhaus-Universität Weimar, kuratierte einzelne Ausstellungsprojekte und engagierte sich ehrenamtlich im Vorstand des bbk berlin für politische Kulturarbeit. In Zusammenarbeit mit der kunstpädagogischen Abteilung des Preußischen Kulturbesitz leitete sie Workshops für Jugendliche mit Migrationshintergrund. Seit 2002 lebt Susanne Kutter mit ihrer Familie in Berlin.

(Gianluca Ranzi, 2023)

[www.susannekutter.de](http://www.susannekutter.de)

*t'es a moi*, 2020,  
Zement, verbranntes Transparentklebeband, Ruß, 76 x 101 cm



## Sophia Pompéry

Konzeptkünstlerin, \*1984 in Berlin

An der Schnittstelle von Kunst, Physik und Philosophie transformiert Sophia Pompéry Bekanntgehabtes, z.B. Haushaltsgegenstände, Landkarten und Messinstrumente in Parabeln und entlarvt scheinbare Sicherheiten, Vorurteile und konventionelles Objektivitätsdenken... Sehen, was kaum zu erkennen ist – zeigen, dass das Alltägliche unter unserer Beobachtung seine Banalität abstreift, um ein Versatzstück unserer eigenen Geschichte zu werden: diese Motivation bestimmt ihre Arbeitsweise. In experimentellen Versuchsanordnungen entstehen Fotos, Objekte und Installationen.

Sophia Pompéry studierte Bildhauerei an der Weissensee Kunsthochschule Berlin bei Karin Sander und Antje Majewski und war bis 2011 Teilnehmerin am Institut für Raumexperimente bei Olafur Eliasson an der Universität der Künste Berlin. Stipendien brachten sie nach Sankt-Petersburg, Istanbul, an das Museum Kunst der Westküste, Föhr und unlängst an die Villa Serpentara. Sie wurde unter anderem mit dem Mart Stam-Award, dem Jaqueline-Diffing-Prize und dem Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds Bonn ausgezeichnet. Ihre Arbeiten waren ferner im Arter Istanbul, im Stedelijk Museum's-Hertogenbosch, in der Kunsthalle Nürnberg, am Haus der Kunst in München, an der Neuen Nationalgalerie und in der Akademie der Künste in Berlin zu sehen. Von 2017-2024 leitete sie das seeup-Programm für Art & Entrepreneurship an der Weissensee Kunsthochschule Berlin.

(...) Reflexion, reflektieren: Diese Begriffe mit ihrer philosophischen und physikalischen Doppelbedeutung des Denkens und Widerspiegelns sind bis heute zentral für die Arbeiten Sophia Pompérys. Im dunklen Oval eines Spiegels erscheint ihr Gesicht wie auf einer alten Fotografie. Doch weit gefehlt: In dieser Videoarbeit „Miralamentira“ (2009) reflektiert sie das Bild des Künstlers als Narziss, der sich am Rande eines Waldsees in sein eigenes, von der Wasseroberfläche erzeugtes Spiegelbild verliebt. Vergessen wird zumeist, dass es in diesem antiken Mythos über die Selbsttäuschung noch ein weiteres unglücklich liebendes Wesen gibt, nämlich die Nymphe Echo, die sich in Narziss verguckte. Nach dem antiken Dichter Ovid erkannte Narziss die Unerfüllbarkeit seiner Liebe und stieß sich unter Wehklagen den Dolch in seine Brust, worauf Echo zurückhallte: „Wehe, wehe“. Eine weitere Version berichtet: Narziss verliebt sich in sein Spiegelbild – nicht erkennend, dass es sein eigenes ist, will er sich mit diesem Spiegelbild vereinigen und ertrinkt. Sophia Pompéry weiß offensichtlich um all das und daher trinkt die Künstlerin als Echo des Narziss ihr Spiegelbild gleich selbst aus. Mira la ment ira! Durchschaue die Lüge! (...)

*Dr. Annelie Lütgens, Berlinische Galerie, Leiterin Grafische Sammlung,  
Auszug aus der Laudation des Toni & Albrecht-Kumm-Preises, 2012*

[www.sophiapompery.de](http://www.sophiapompery.de)

Filmstills aus: „miralamentira“, 2009  
Video, 16:9, 4:33 min, Farbe, ohne Ton

## **Allan Karms, Dänemark (1933-2021) alias Osv. Rasmussen (1885-1972)**

Der Fall Karms

Es liegt in der Natur der Sache, dass das meiste Geld mit dem Fälschen großer, anerkannter Namen verdient wird, aber es gibt mehrere Beispiele dafür, dass große Summen auch durch das „Fälschen“ weniger bekannter Namen verdient werden können.

Der 1933 geborene dänische Maler Allan Karms hat nie eine Förderung durch die Dänische Kunststiftung erhalten. Er ist auch nicht in unseren Museen vertreten. Er wird auch nicht in Kunstenzyklopädiën erwähnt. Dennoch hat er jahrelang sehr erfolgreich Einzelausstellungen organisiert und an Kunstvereine verkauft, und die Kunsthändler hatten keine Schwierigkeiten, seine Werke zu verkaufen. Mehrere Jahrzehnte lang war er einer der meistverkauften Maler Dänemarks, und die Tatsache, dass Kunsthistoriker seine Kunst nicht mochten, war den anderen gleichgültig.

Er malte seine Interieurs in kleinen Formaten, selten größer als 40 x 50 cm, er malte unter einem Pseudonym und signierte sie mit Osv. Rasmussen. Allans Vater, Osvald Karms, malte ähnliche Motive, die manchmal nur schwer voneinander zu unterscheiden sind, signierte aber mit Osvald Rasmussen, d. h. Osvald mit vollem Namen.

Im Grunde genommen hat er auch nicht gefälscht, er hat bereits als junger Maler, auf Anraten seines Galleristen das Pseudonym „Osv. Rasmussen“ verwendet, der Name Allan Karms taugte nicht für den Noramerikanischen Markt ...

Anfang 1974 findet er sich plötzlich auf der Titelseite der Zeitungen wieder, aber wahrscheinlich nicht in einer Weise, die ihm gefällt. Die Schlagzeilen handelten von Betrug, von Plagiaten seiner Gemälde mit gefälschten Unterschriften, versteht sich.

Es kam zum Prozess gegen Karms, weil ein „Experte“ ihm vorgeworfen hatte Bilder gefälscht zu haben ... er akzeptierte die feine Unterscheidung zwischen Osvald Rasmussen, (der Signatur seines Vaters) und Osv. Rasmussen der Signatur von Karms nicht.

Am Ende des Prozesses wurde Karms freigesprochen.

Der Kunstexperte behauptete aber weiterhin alle Bilder mit der Signatur „Osvald Rasmussen“ seien Fälschungen von Allan Karms.

Quellen:

<http://www.kunstnyt.dk/karms.htm>

& Preben Juul Madsen

Kunstnyt.dk vom 13. Oktober 2021



*Interieur mit Schlafnische und Gusseisernofen, 1970er Jahre, Öl auf Leinwand 48,5 x 39,5 cm*



## Nadine Rennert

ist 1965 geboren und in Berlin aufgewachsen. Sie hat von 1984 bis 1990 an der Hochschule der Künste in Berlin studiert.

Nadine Rennert hat 2008 den Förderpreis für Bildhauerinnen der Senatskanzlei Berlin (heute Hannah Höch Förderpreis) erhalten. Von 2011 bis 2015 war sie mehrfach Stipendiatin in Südkorea, wo sie sich mit schamanischen Ritualen beschäftigt hat. Sie hat an Ausstellungen in Europa und Südkorea teilgenommen. 2014 erschien die Monografie: Künstler, Kritisches Lexikon der Gegenwartskunst.

Rennert arbeitet mit Skulptur, Videoerzählung und Aquarell.

In ihren figürlichen Skulpturen beschäftigt sie sich mit der seelischen Verfassung des Menschen und seinen komplexen Beziehungen zur Umgebung. Durch Brechungen in den Formen der lebensgroßen Körper, gibt sie diesen Ausdruck. In der Skulptur „Sack Sterne“ von 2020 erforscht Rennert die Sehnsucht nach einer Verbindung zum Kosmos. Das Leben in der Stadt mit seinen Lichtern erschwert es, den kosmischen Zyklen bewußt zu folgen. Dennoch unterliegen auch wir kosmischen Einflüssen und tragen die Sterne sogar in uns.

In Videoerzählungen rückt die von Rennert erlebte Trennung zwischen Mensch und dem was die westliche Kultur als das Konzept „Natur“ bezeichnet, immer mehr in den Mittelpunkt. Seit 2020 arbeitet Rennert an einer Serie von Videoerzählungen mit ihrem Alter-Ego, der Sondergesandten für zwischen-Wesen Beziehungen. In fiktiven diplomatischen Missionen nimmt die Sondergesandte das Risiko auf sich, diese Trennung zu durchbrechen.

Innerhalb einer Kooperation mit der Naturschutzorganisation Rewilding Apennines 2021 ist Rennert in der Tiefe des apenninischen Waldes tatsächlich einem Bären begegnet.

Rennert sagt: Ich bewege mich zwischen Welten. Ich erlebe etwas in meiner Vorstellung, das für mich genauso wichtig ist, wie ein Erlebnis in der realen Welt. In der realen Welt erlebe ich etwas, als ob es meiner Vorstellung entspringt. Mein Wunsch ist, die Verbindungen zwischen diesen Welten durchlässig zu halten.

[www.nadinerennert.de](http://www.nadinerennert.de)

*Sack Sterne, 2020*  
Sackleinen, Stoff, Metall, 117 x 84 x 72 cm



*Costeni, Maramures, Rumänien, 1999, Innenraum aus der Serie „Heritage“ 1993-2010*

## **Martin Rosswog**

Martin Rosswog lebt und arbeitet in Lindlar. Nach einem Studium der Sozialpädagogik während der ersten Hälfte der 1970er Jahre arbeitete er von 1977 bis 1981 freiberuflich als Medienpädagoge und Fotograf. Rosswog war vornehmlich in der Jugend- und Erwachsenenbildung tätig und leitete Foto- und Videogruppen. Nach dem Studium der Supervision von 1980 bis 1982 in Kassel nahm Rosswog 1982 an der Kunstakademie Düsseldorf das Studium der Fotografie (Studiengang freie Kunst) auf. Nach dem Grundstudium besuchte er ab 1983 die Klasse von Bernd Becher, 1987 schloss er das Studium als Meisterschüler von Bernd Becher ab. Martin Rosswog gehört damit zur sogenannten Becher-Schule, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur profiliertesten Gruppe deutscher Fotografen gehört, zu der so bekannte Fotografen wie Andreas Gursky, Candida Höfer und Jörg Sasse gezählt werden.

Das Rheinische Landesmuseum Bonn widmete Martin Rosswog im Jahre 2005 eine umfangreiche Retrospektive.

Von 1989 an begann Martin Rosswog ein groß angelegtes dokumentarisches Werk zu Interieurs traditioneller europäischer Wohngebäude auf dem Lande. Rosswog fotografiert systematisch in vielen Ländern, unter anderem in Irland, Großbritannien, Russland, Finnland, Rumänien und Ungarn. Mit diesen Fotografien erschließen sich überlieferte Wohnformen, die einen Eindruck von vorindustriellem Leben und Wohnen auf dem Lande sowie deren gegenwärtige Fortentwicklung angesichts von gesellschaftlichen Veränderungen vermitteln. Gleichzeitig sind so Dokumente von mittlerweile verschwundenen Inneneinrichtungen und Raumausstattungen entstanden. Rosswog fotografiert schwarz-weiß und in Farbe. Er setzt fast ausschließlich Großformat-Kameras bei vorhandenem Licht ein. Dadurch vermeidet er durch Kunstlicht entstehende Verfremdungen und unterstreicht den dokumentarischen Charakter seines Werks, das der sozialdokumentarischen Fotografie zugerechnet werden kann.

Martin Rosswogs besonderes Augenmerk gilt Haus- und Wirtschaftsbauten, die noch weitestgehend von modernen Einflüssen verschont blieben und denen noch die jahrhundertlange, bis in die vorindustrielle Zeit reichende Nutzung anzusehen ist. In den Photographien überlagern sich die verschiedenen Zeitebenen und Nutzungsformen, welche die Räume »erlebt« haben, zu einem Nebeneinander von Vergangenheit und gelebter Gegenwart mit allen damit verbundenen Widersprüchlichkeiten. Trotz der dokumentarischen Strenge seines Vorgehens, die Martin Rosswog als Meisterschüler von Bernd Becher bis heute kennzeichnet, wirken die Innenräume wie Kompositionen, in denen die Essenz eines Raumes und die Realität seiner Bewohner sichtbar werden.



*o.T. (Marat), 2009, Fotografie, C-Print/Diaplex, 100 x 100 cm*

## Judith Samen

1970	geboren in Gladbeck/Westfalen
1992 - 97	Studium an der Kunstakademie Düsseldorf
1995	Meisterschülerin von Prof. Fritz Schwegler
seit 2000	Mitglied im Deutschen Künstlerbund
2005 - 2011	Professur Fotografie an der Universität Siegen
seit 2011	Professur Fotografie an der Kunsthochschule Mainz

lebt in Düsseldorf und Mainz, drei Kinder

Judith Samens Kunst bewegt sich zwischen Inszenierung und Authentizität des menschlichen Daseins. Körperlichkeit, Nahrungsmittel, sowie Elemente aus Kunstgeschichte und Alltag greift sie in ihrer Arbeit auf. Menschliche Seinszustände wie Alter, Schwangerschaft, Muttersein oder Kindheit sind weitere zentrale Themen.

Auf der Suche nach ungesehenen und berührenden Bildschöpfungen formuliert sie Werke zwischen Poesie und Drastik. Sie verbindet Verletzlichkeit und Humor, Vergänglichkeit und tiefes Körperempfinden mit Tragik und Komik. Dabei dehnt sich scheinbar Gewohntes zum Absurden hin aus. Ihre künstlerische Strategie umfasst Irritation als Mittel, um Betrachter:innen offen herauszufordern.

Ihre Arbeiten sind von weiblicher Körpererfahrung geprägt. Die teils radikalen Selbstdarstellungen führen Positionen wie die von Claude Cahun, Jo Spence, Martha Rosler, John Coplans oder Rodney Graham weiter. In der Tradition der Fluxus-Bewegung verwischt Judith Samen immer wieder Grenzen zwischen Kunst und Alltag. Dazu nutzt sie den realitätsrepräsentativen Charakter der Fotografie. Ihr Werk umfasst Fotografien, Rauminstallationen, Zeichnungen, Videos und performatives Handeln.

[www.judithsamens.com](http://www.judithsamens.com)



„a.T.“, Öl auf Malkarton ca. 19 x 25 cm

## Georg Schildknecht

(\* 30. April 1850 in Fürth; † 16. April 1939 in München) war ein deutscher Genre- und Porträtmaler. Georg Schildknecht entstammte einer Künstlerfamilie. Sein Vater Christoph Schildknecht und sein Sohn Hans Schildknecht waren ebenfalls Maler.

Nach der Schulausbildung studierte Schildknecht an der Akademie für Kunst in Nürnberg bei August von Kreling und Karl Raupp. Anschließend wechselte er an die Kunstakademie in Düsseldorf zu Prof. J. A. Roeting. Von 1875 bis 1881 hatte er in Leipzig eine Professur. Ab 1881 arbeitete er in München, wo er der Münchner Künstlergenossenschaft angehörte. Schildknecht spezialisierte sich auf die Darstellung von bäuerlichen Charakterköpfen, die er sich in der Umgebung Münchens suchte.

Seine Bilder wurden u.a. im Münchner Glaspalast und auch im Pariser Salon ausgestellt. Im Pariser Salon erhielt er die Mention honorable auf der Internationalen Kunstausstellung im Glaspalast 1909 wurde er mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Schildknechts Gemälde waren so begehrt, dass sie sogar gestohlen wurden. Wie die Münchner Neusten Nachrichten vom 15. August 1897 berichteten, musste das Beaux Arts in Paris, das auf unerklärliche Weise abhanden gekommene Gemälde Schildknechts in bar ersetzen. Ein weiterer Diebstahl ereignete sich fünf Jahre später 1902 am gleichen Ort, mit entsprechendem Presseecho.

Kronprinz Luitpold und König Ludwig III. erwarben Schildknecht-Bilder für ihre privaten Sammlungen. Die „Bauernfrau aus Schorndorf“ aus dem Besitz der Neuen Pinakothek konnte jahrelang als bayerische Leihgabe in der „Bayern-Suite“ des Gästehauses der Bundesregierung auf dem Bonner Petersberg bewundert werden (bis 1999). Am 30. Dezember 1904 wurde Schildknecht mit dem Titel „königlicher Professor“ vom bayerischen König Luitpold ausgezeichnet.

Nach dem Ersten Weltkrieg war er ziemlich verarmt und malte einige Bilder seiner früheren Werke immer wieder, um mit den beliebten Motiven noch etwas Geld zu machen. Manche Darstellungen führte er auch als Holzstiche aus. Die späten Gemälde erreichten aber selten die Qualität der frühen, was einerseits daran liegen mochte, dass die benutzten Materialien in der Nachkriegszeit nun minderwertiger waren. Andererseits ließ im Alter auch seine Augenkraft nach. Mittlerweile tauchen im Kunsthandel auch Fälschungen auf. Georg Schildknecht signierte seine Werke immer am oberen Rand der Bilder und verwendete nur den Familiennamen.

Quelle: fuerthwiki.de

## Christian Ulrich

Christian Ulrich wurde 1971 in Brandenburg/Havel geboren.

Er studierte von 1991 bis 1996 an der Kunsthochschule Weißensee Berlin bei Prof. Dieter Goltzsche und absolvierte dort 1997 auch sein Meisterschülerjahr.

Ulrichs künstlerische Arbeit bewegt sich zwischen Bild und Text. Des Weiteren arbeitet er seit 2002 auch als Kurator an der Schnittstelle von Bildender Kunst und Literatur in verschiedenen Berliner Galerien.

Das Vokabular seiner Zeichnungen entsteht aus biografischen Bezügen, aus Begegnung mit Wirklichkeit und der Bewegung in einem geistigen Raum, der es möglich macht, nach vorn und nach hinten aus der Gegenwart auszusteigen.

Christian Ulrich übt verschiedene Lehr- und Dozententätigkeiten aus, so ist er u.a. seit 2018 Gastdozent an der Alice Salomon Hochschule Berlin und der Fachhochschule Bielefeld.

### *Abschiednahme*

Die eine Hand kleiner. Die rechte Hand kleiner als die Linke. Seltsame Reduktion auf die Arme, den Kopf. Wie ohne Unterleib. Der linke Arm etwas verdreht. Nichts mehr tun können diese Hände. Nur daliegen auf dem Weiß des Stoffes. Das Blaugrau unter den Nägeln, die eingefallene Haut. Der Schal um den Hals zu fest zugezogen, so fest zugezogen, als wollte man einen Knoten binden, der nicht mehr aufgeht. Der Mund rissig und größer als vormals im Leben. Plötzlich hier im Tod hat Krafts Kopf große Lippen, das macht ihn jünger. Die Ohren kleiner, als wollten sie verschwinden.

Wie ein Junge sieht er aus. Liegend ohne Unterleib. Nichts mehr tun können die Arme.

Kraft ist nicht mehr da. Da liegen Arme und Hände und Kopf und Rumpf, die ihm gehörten im Weiß des Stoffes. Abgelegt ohne den, dessen Eigen sie waren.

Christian Ulrich, 2022

[www.christianulrich.de](http://www.christianulrich.de)



A.M. 1

22



## Francis Zeischegg

1956 in Hamburg geboren, aufgewachsen in Baden-Württemberg, studierte freie Kunst an der Universität der Künste in Berlin (Meisterschülerin bei Prof. Raimund Girke) und Sozialwissenschaften an der TU Berlin, (Dipl.); Sie lehrte an verschiedenen Kunsthochschulen (2003-2004 KHB Berlin Weißensee, 2008/10 Burg Giebichenstein Halle/Saale und von 2011 bis 2022 an der Bauhaus Universität Weimar). Francis Zeischegg ist konzeptuelle, bildende Künstlerin.

Sie hat mit Landschaftsarchitekten zusammen gearbeitet, hat kollaborative Projekte im öffentlichen Raum initiiert und ist in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen wie auch in privaten und öffentlichen Sammlungen vertreten (u.a. Skulpturenpark, Museum Morsbroich-Leverkusen, Haus am Waldsee Berlin und Kupferstichkabinett, Berlin). Stipendien und Förderungen erhielt sie u.a. das Arbeitsstipendium des Kunstfonds Bonn und das der Senatsverwaltung Berlin. Sie wird vertreten von der Galerie Judith Andreae Bonn.

Francis Zeischegg: „Top View Occidental“, 2019

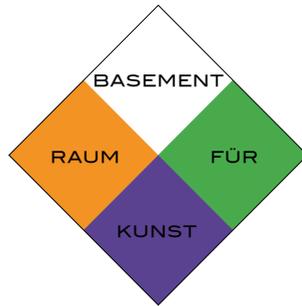
„Die Untersuchung des menschlichen Blicks, seine Abwandlung durch okulare Systeme oder Apparaturen durchzieht das künstlerische Schaffen von Francis Zeischegg. Dabei entwickelt sie Installationen, Konzepte und Modelle, die sich mit den Blickregimen, -achsen und -architekturen des politischen, privaten und sozialen Raums beschäftigen. Die optische Wahrnehmung, die eigene Verortung im Raum sowie aktives versus passives Sehen sind zentrale Aspekte ihrer künstlerischen Auseinandersetzung.“

Quelle: Auszug aus dem Text zur Ausstellung „HOMEZONE“ 2022 von Sophia Scherer, Frankfurt / Berlin

[www.franciszeischegg.de](http://www.franciszeischegg.de)

*TOP VIEW OCCIDENTAL, 2019*

Blickschirm begehbar: Ornamentgitter aus Sperrholz, Siebdruckplatte, Stahlprofile, 195 x 150 x 40 cm (Ausstellungsansicht 2019, ZAK Zentrum für aktuelle Kunst, Berlin)



Schutzgebühr 3 Euro

Das Basement zwischen Europa-Center Berlin  
und Weltkugelbrunnen gelegen,  
ist seit Januar 2023 als Ausstellungsort  
für Kunst der Gegenwart des Fachbereich Kultur  
Charlottenburg-Wilmersdorf geöffnet.

künstlerische Leitung Oliver Möst

weitere Informationen zu unserem Rahmenprogramm  
finden Sie unter: [www.basement-berlin.com](http://www.basement-berlin.com)

Öffnungszeiten: Mittwoch–Samstag von 12–20 Uhr  
an Feiertagen geschlossen

Zugang über die Treppen am Weltkugelbrunnen  
Tauentzienstr. 9-12, 10789 Berlin



Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin,  
Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur,  
Fachbereich Kultur

**FABiK**

Senatsverwaltung  
für Kultur und  
Gesellschaftlichen Zusammenhalt

**BERLIN**

